

ZEICHEN SETZEN GEGEN DAS VERGESSEN

TAKING A STAND AGAINST FORGETTING



Text: Anne Kathrin Müller

Wettbewerb für die Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen

Competition for the extension and redesign of the Gusen Concentration Camp Memorial

Im malerisch gelegenen Gusen in unmittelbarer Nähe zu Linz befinden sich die historischen Überreste eines Konzentrationslagers, das heute nahezu in Vergessenheit geraten ist: Das KZ Gusen war eines von rund 49 Außenlagern des KZ Mauthausen, in dem die Nationalsozialisten insgesamt bis zu 100.000 Menschen ermordeten. Die Häftlinge in Gusen wurden zunächst zur Zwangsarbeit in den nahegelegenen Steinbrüchen gezwungen, später zur Rüstungsproduktion und zum Bau von Stollenanlagen herangezogen.

Heutzutage sind die baulichen Überreste weitgehend überformt durch Überbauung und Umnutzung, etwa großflächigen Siedlungsbau auf den Fundamenten des Lagers. Einzig um das Krematorium wurde 1965 ein Memorial errichtet, an das ein kleines Besucher:innenzentrum (2005) anschließt. Diese Überbauung und Ausblendung erzählt eine Geschichte von Verdrängung und Vergessen, die nach einer Antwort sucht. Wie können wir respektvoll und sensibel mit dem Vergangenen umgehen und gleichzeitig dem Heute gerecht werden?

Die Burghauptmannschaft Österreich lobte in Zusammenarbeit mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im September 2024 einen EU-weiten, zweistufigen, offenen Realisierungswettbewerb mit anschließendem Verhandlungsverfahren für die Gestaltung einer neuen Gedenk- und Bildungsstätte in Gusen aus. Gefordert war die landschaftsplanerische, baukünstlerische und städtebauliche Gesamtgestaltung der ehemaligen Lagerbereiche. Dies beinhaltete die Planung eines neuen Ankunftsgebäudes, eines Raumes der Stille, die Neugestaltung des ehemaligen Appellplatzes sowie die Freiraumgestaltung dreier Teilstandorte. Für die Jury unter Vorsitz von Manfred Wehdorn stand die Frage im Mittelpunkt, wie sich der historische Tat- und Leidensort mit einem zeitgemäßen Ort des Erinnerns und gesellschaftlichen Diskurses verbinden lässt.

→

In the picturesque village of Gusen, close to Linz, lie the historical remains of a concentration camp that has today almost fallen into oblivion: Gusen concentration camp was one of around 49 subcamps of Mauthausen concentration camp, where the National Socialists murdered up to 100,000 people in total. Prisoners in Gusen were initially forced into labour in the nearby quarries and later put to work in armaments production and the construction of tunnel systems.

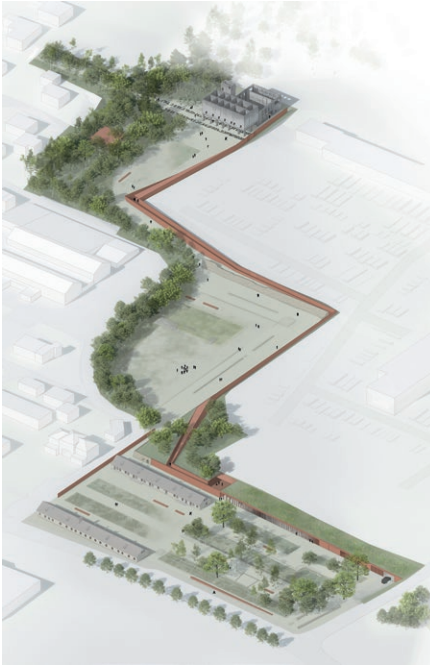
Today, the physical remains have been largely overwritten through redevelopment and repurposing, including extensive residential construction on the foundations of the camp. Only around the crematorium was a memorial erected in 1965, adjoined by a small visitor centre (2005). This overbuilding and erasure tell a story of repression and forgetting that seeks an answer. How can we approach the past with respect and sensitivity while also doing justice to the present?

In September 2024, the Burghauptmannschaft Österreich, in cooperation with the Mauthausen Memorial, launched an EU-wide, two-stage, open implementation competition with a subsequent negotiated procedure for the design of a new memorial and education centre in Gusen. The brief called for the overall landscape, architectural and urban design of the former camp areas. This included the planning of a new arrival building, a room of silence, the redesign of the former roll-call square, and the open-space design of three sub-sites. For the jury, chaired by Manfred Wehdorn, the central question was how this historical site of atrocity and suffering could be combined with a contemporary place of remembrance and social discourse.

→

Wie können wir respektvoll und sensibel mit dem Vergangenen umgehen und gleichzeitig dem Heute gerecht werden?

How can we approach the past with respect and sensitivity while also doing justice to the present?



1.

EIN BAND DER ERINNERUNG

A RIBBON OF REMEMBRANCE

querkraft Architekten ZT GmbH mit with Kieran Fraser Landscape Design e.U., Wien Vienna

Die Wiener Büros querkraft Architekten und Kieran Fraser Landscape Design verbinden gezielte architektonische Eingriffe, die Landschaft und historische Orte strukturieren, mit einer Freiraumplanung, die historische Fragmente freilegt und künstlerisch interpretiert. Auf diese Weise entsteht ein Band der Erinnerung, das die Vergangenheit erlebbar macht und gleichzeitig in Bezug zum Heute setzt. Um die historischen Orte des Konzentrationslagers zu verbinden, entschieden sich die Büros für die Gestaltung eines offenen Korridors aus rotem, sägerauem Sichtbeton, der sich an die östlichen Grundstücksgrenzen schmiegt und damit die natürliche Topografie aufnimmt. Der rot gefärbte Beton zieht sich als Leitmotiv durch das gesamte Areal und ist an die Materialität des Memorials angelehnt. Die rötliche Färbung schafft jedoch eine klare zeitliche Abgrenzung und Eigenständigkeit der neuen baulichen Interventionen.

The Viennese practices querkraft Architekten and Kieran Fraser Landscape Design combine targeted architectural interventions that structure the landscape and historical sites with an open-space design that uncovers historical fragments and interprets them artistically. In this way, a ribbon of remembrance emerges that makes the past tangible while also relating it to the present. To connect the historical sites of the concentration camp, the practices opted to design an open corridor of red, sawn-textured exposed concrete that hugs the eastern boundary of the site, thereby following the natural topography. The red-tinted concrete runs through the entire site as a leitmotif and takes its cue from the materiality of the memorial. The reddish colouring, however, creates a clear temporal distinction and independence for the new architectural interventions.



Eingeleitet wird der Rundweg durch ein langgestrecktes Ankunftsgebäude, das sich unter die Böschung schiebt. Vorbei an sanierten ehemaligen SS-Baracken führt der Weg weiter zum einstigen Appellplatz. Dort werden historische Fragmente offengelegt, etwa akzentuierte Barackengrundrisse im Boden oder ein Balken, der den Verlauf der ehemaligen Lagermauer nachzeichnet. Im weiteren Verlauf gelangt man zu der Ruine des Schotterbrechers. Dieser wird möglichst authentisch erhalten und dient als Mahnmal für Zwangsarbeit. Eine künstlerische Intervention von Peter Sandbichler interpretiert den Verlauf der ehemaligen Schleppbahn, die am Schotterbrecher endet, als abstrahiertes Raster aus schwarzem Beton im Boden. Eine Narbe verbleibt. Als Gegenpart wurde in der anschließenden Waldlichtung ein kleiner Pavillon, der Raum der Stille, geschaffen: Eine Betonplatte scheint auf einer Vielzahl filigraner Säulen zu schweben, sodass die Grenzen zwischen Außen und Innen verschwimmen. Sie soll die schwere Last, die von vielen getragen wird, versinnbildlichen und zur Kontemplation einladen.

→

The circular route begins with an elongated arrival building that slots beneath the embankment. Passing renovated former SS barracks, the path continues to the former roll-call square. There, historical fragments are exposed, such as accentuated barrack floor plans set into the ground, or a beam tracing the course of the former camp wall. Further along, one reaches the ruin of the gravel crusher. This is preserved as authentically as possible and serves as a memorial to forced labour. An artistic intervention by Peter Sandbichler interprets the course of the former haulage track, which ends at the gravel crusher, as an abstracted grid of black concrete set into the ground. A scar remains. As a counterpart, a small pavilion – the room of silence – was created in the adjoining forest clearing: a concrete slab appears to float on a multitude of slender columns, so that the boundaries between outside and inside blur. It is intended to symbolise the heavy burdens carried by many, and to invite contemplation.

→



© Gerber Architekten

2.

DER VERGANGENHEIT RAUM GEBEN GIVING SPACE TO THE PAST

Gerber Architekten GmbH, Dortmund

Gerber Architekten verfolgt in seinem Wettbewerbsbeitrag „Architektur des Erinnerns“ eine zurückhaltende und minimalistische Gestaltung, die den Fokus auf die historischen Fragmente des Ortes legt. Das Empfangsgebäude am südlichen Ende des Planungsgebiets schiebt sich als Riegel in die vorhandene Topografie und öffnet sich mit einer Glasfront zu den Bestandsgebäuden der ehemaligen SS-Baracken. Eine Baumreihe mit Spiegelflächen schließt sich westlich an die Ruine an und markiert den Verlauf der ehemaligen Schleppbahn, wodurch eine symbolische Verbindung zum Stollensystem „Bergkristall“ geschaffen wird. In der Waldlichtung neben dem Schotterbrecher ist ein Lehmhaus mit Lärchenholzfassade auf einer Betonplatte geplant: der Raum der Stille. Nur durch ein Oberlicht belichtet und mit einem stillen Wasserbecken im hinteren Teil ergänzt, soll dieser Ort zum Gedenken einladen.

In its competition entry 'Architecture of Remembrance', Gerber Architekten pursues a restrained, minimalist design that focuses on the historical fragments of the site. The reception building at the southern end of the planning area slots as a bar into the existing topography and opens with a glass front towards the existing former SS barracks. A row of trees with mirrored surfaces adjoins the ruin to the west and marks the course of the former haulage track, thereby creating a symbolic link to the 'Bergkristall' tunnel system. In the forest clearing next to the gravel crusher, a rammed-earth building with a larch-wood facade on a concrete slab is planned: the room of silence. Lit only by a skylight and complemented by a still water basin at the rear, this place is intended to invite remembrance.



3. RISS DURCH RAUM UND ZEIT A RIFT THROUGH SPACE AND TIME

HOFRICHTER-RITTER Architekten ZT GmbH, Graz

Leitidee dieses Entwurfes ist die architektonische Sichtbarmachung der Wunde, die der Nationalsozialismus in unsere Gesellschaft gerissen hat. Dieser Riss wird versinnbildlicht in einer Spundwand, die die östliche Geländekante des Planungsgebiets räumlich fasst. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Planungsgelände, vom Empfangsgebäude bis zum Schotterbrecher. Das durchgängige Material- und Gestaltungsvokabular aus Cortenstahl, Stein, Holz und rohen Spundwänden verbindet gestalterisch auch die Planungsgebiete, die durch Siedlungsbau getrennt sind. Ein zweites Leitmotiv des Entwurfs findet sich im Landschaftskonzept wieder: Die

bestehende Vegetation und Verwilderung wird nicht beseitigt, sondern als Heranwachsen der Landschaft verstanden und durch weitere Flächen mit Wildwuchs und Wiesen bewusst gestärkt.

The guiding idea of this design is to make architecturally visible the wound that National Socialism tore into our society. This rift is symbolised by a sheet-pile wall that spatially frames the eastern edge of the planning area. It runs like a common thread through the entire planning site, from the reception building to the gravel crusher. The consistent material and design vocabulary of Corten steel, stone, timber and raw sheet piling also links, in design terms, the planning areas that are separated by residential development. A second leitmotif of the design is reflected in the landscape concept: the existing vegetation and wilding are not removed, but understood as the landscape's ongoing growth, and deliberately reinforced through further areas of wild growth and meadow.

ERINNERUNG SICHTBAR MACHEN MAKING REMEMBRANCE VISIBLE

Die drei Wettbewerbsbeiträge finden verschiedene Antworten auf die Frage, wie man aus diesem Ort, dessen Geschichte lange Zeit verdrängt wurde, eine Gedenk- und Bildungsstätte gestalten kann: Sie reichen von einer zurückhaltenden, minimalistischen Architektursprache bis hin zu großen architektonischen Gesten, etwa der rohen Spundwand. Die eine richtige Antwort gibt es nicht. Doch bereits ein Wettbewerb wie dieser setzt dem Verdrängen und Vergessen bewusst etwas entgegen. Ein weiterer Schritt in Richtung Aufarbeitung findet statt – und genau darauf kommt es an. Ganz im Sinne der Worte des Mauthausen-Überlebenden Armando Gasiani „Verzeihen kann man, vergessen nicht!“ ■

The three competition entries offer different answers to the question of how a place whose history was long repressed can be shaped into a memorial and education centre: they range from a restrained, minimalist architectural language to grand architectural gestures, such as the raw sheet-pile wall. There is no single right answer. Yet a competition like this already sets something deliberate against repression and forgetting. A further step towards reckoning with the past is taking place – and that is precisely what matters. Very much in the spirit of the words of Mauthausen concentration camp survivor Armando Gasiani: 'One can forgive but not forget!' ■